

Zu diesem Heft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **79 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

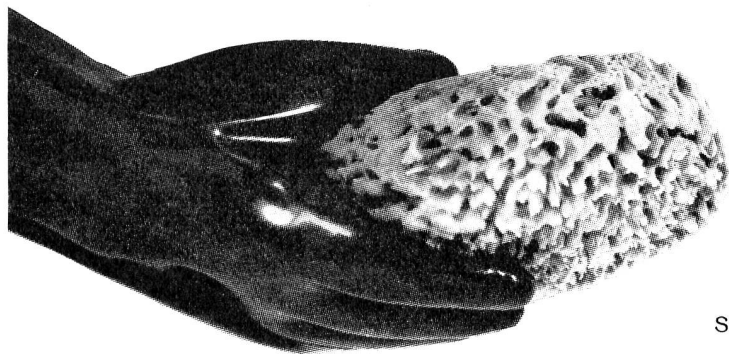
Zu diesem Heft

Mannigfaltig sind die Beiträge dieses Heftes. Da steht die unbefangene Aussage des Laien neben dem gewichtigen Wort des erfahrenen Arztes. *Giani Castiglioni* erzählt zu Beginn seiner Schilderung von der Begegnung mit seelisch kranken Menschen selbst, was ihn zum Schreiben veranlasst hat. Ein Wort aber sei ihm als Künstler gewidmet. In seinen Werken ist verströmende Fülle. Er kann in wahrer Besessenheit zeichnen und malen, doch stets prüft er kritisch sein Werk. Selten nur findet etwas vor seinem strengen Blick Gnade. Der Betrachter aber fühlt sich auch von dem bescheidensten Werklein angesprochen, weil er spürt, dass hier jemand Feder und Pinsel führt, der wirklich etwas zu sagen hat. Die Geschichte von *Hedi Wyss* mutet traurig an. So hoffnungslos und leer stellt man sich als Laie die psychiatrischen Spitäler vor, wie es Hedi Wyss beschrieben hat. Die Begebenheit ist hingegen von solch dichterischer Schönheit, dass wir ihr im Rahmen der Zeitschrift gern Platz gewährt haben. Wem ist es heute noch gegeben, so einfach und doch schöpferisch die Worte zu wählen? *Ruth Mangold* ist als Krankenschwester seelisch kranken Menschen begegnet. Es war während der Ausbildungszeit. Manches Erfreuliche und Unerfreuliche in der psychiatrischen Klinik hat sie bewegt und zur Feder greifen lassen, wobei die eigentliche Triebkraft sicherlich das Bemühen um das Wohl der anvertrauten Patienten war. *Dr. K. Ernst*, Chefarzt des Sanatoriums Hohenegg, berührt manche Schwierigkeit, deren sich der Aussenstehende kaum bewusst wird. Be-

sonders bedeutsam erscheint uns, dass er zwischen Einlieferung, Aufnahme und Eintritt in die psychiatrische Klinik unterscheidet und in diesem Zusammenhang sowohl an den Patienten als auch an den Arzt appelliert. Als weitere Aussage von berufener ärztlicher Seite ist der Beitrag von *Prof. Dr. med. Kuhn* zu werten. «Was muss der Epilepsie-Kranke selbst zu seiner Heilung beitragen?» so lautet der Titel eines Merkblattes, das die Schweizerische Liga gegen Epilepsie herausgegeben hat. Verfasser ist *Dr. med. H. Landolt*, Medizinischer Direktor der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Unser Beitrag «Was ist Epilepsie?» ist ein Auszug aus diesem Merkblatt. Seit einigen Jahren gibt die Psychiatrische Universitätsklinik Basel zweimal im Jahr unter dem Titel «Seele» ein Blatt heraus, das jeweils unter einem bestimmten Thema steht, welches für den Umgang mit seelisch kranken Menschen und für deren Verständnis und Behandlung bedeutsam ist. In der Nummer 8 dieses reich bebilderte, ausserordentlich wertvollen Blattes befand sich der Abriss über die Geschichte der Psychiatrie, den wir in unserer Zeitschrift unter dem Titel «Psychiatrie im Wandel der Zeit» wiedergeben. Endlich sei noch das von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebene «Merkblatt zum Verständnis von psychisch Kranken» erwähnt, aus dem wir einen kleinen Auszug bringen. Dieses Merkblatt ist erhältlich bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Brand- schenkestrasse 36, 8039 Zürich.

Schwämme und Handschuhe

Wir führen in beiden Produkten eine grosse Auswahl für alle Bedarfsfälle. Verlangen Sie unsere Broschüre.



Gummi Maag

Postfach, 8051 Zürich, 051/40 11 00; Bern, 031/25 80 31;
St. Gallen, 071/25 25 20; Lausanne-Renens, 021/34 69 22;
Lugano, 091/2 65 75; Zerne, 082/6 81 91